

Posener Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Insertate
(14 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Klammern verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an denselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 8. Dez. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Stationskontroleur, Steuerinspektor Paalzow zu Mainz, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem Schullehrer, Kantor Kustos Heinicke zu Calbe an der Saale, und dem Schullehrer und Kantor Graefner zu Selau im Kreise Weisenfels, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Sekondelieutenant im 6. Landwehr-Regiment Gustav Friedrich Carl Guno von Angern auf Wülfigerode unter dem Namen „von Angern-Stilke“ in den Freiherrenstand zu erheben; und dem Kreisgerichtsrath Girndt zu Lübben bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Den Lehrern von Jafowicki und Berninski an dem Gymnasium zu Ergemejno ist das Prädikat „Oberlehrer“ beigelegt worden.
Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm sind gestern Abend aus England hierher zurückgekehrt.

Nr. 290 des „St. Anz.“ enthält das Protokoll über die Vereidigung des Kriegsministers Generalleutnant Albrecht von Roon Erz. auf die Verfassung in Gegenwart des königl. Gesamtministeriums.

CH Posen, 8. Dezember.

Seit einem Jahrzehnt haben wir zu wiederholten Malen die deutschen Mittelstaaten zu einem Sonderkongress zusammentreten sehen. Die Namen Bregenz und Bamberg, wie in neuester Zeit München und Würzburg lokalisierten diese Vorgänge, welche man wohl als die Symptome eines nicht unwichtigen politischen Prozesses betrachten darf. Und es ist mehr als bloßer Zufall, daß schon die Namen der Orte, in welchen die mitteldeutschen Diplomaten ihre Zusammenkünfte abhielten, auf das Streben hindeuten, welches hier bewußt, dort unbewußt eine wichtige treibende Kraft in der ganzen Bewegung war. Nicht bloß deshalb, weil Bayern die größte Macht unter den kleinen darstellte, haben die Sonderkongresse gerade auf bayrischem Gebiete vorzugsweise eine Zufluchtsstätte gesucht, sondern, so muß man annehmen, weil die bayrische Politik schon seit Jahren mit dem Gedanken eines Sonderbundes schwanger ging, welcher in der Gestalt eines Kleindeutschlands oder vielleicht richtiger eines Großbayerns, dem natürlichen Einflusse der beiden deutschen Großstaaten ein Gegengewicht entgegenstellen, und somit für die Leitung des deutschen Gesamtkörpers das System einer Dreieit (Trias) verwirklichen soll. Der Plan ist, wie gesagt, nicht neu; aber man begreift kaum, wie ein Projekt, dessen Wurzeln im 30jährigen Kriege und im Rheinbunde zu suchen sein dürften, mit einer gewissen Kühnheit und sogar mit einer Spur von Erfolg auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen auftreten darf. Wunderlich genug ist es, daß Bayern sich zum Schiedsrichter in deutschen Streitfragen und zum Hort der deutschen Unabhängigkeit aufwirft; noch wunderlicher ist es, daß die kleinen deutschen Staaten inmitten einer verwirrenden Angst unter der Legide Bayerns Rettung und Schutz suchen, und wenn es eine alte Erfahrung ist, daß der Ertrinkende nach einem Strohhalm greift, so kann doch nichts die größte der Wunderlichkeiten erklären, daß deutsche Regierungen schon das Strohhalmexperiment einüben, ehe noch eine ernste Gefahr in Aussicht steht.

Wenden wir die obigen Betrachtungen auf die neuesten mitteldeutschen Bestrebungen an, so müssen wir besorgen, daß die Würzburger Konferenz, ungeachtet aller etwaigen ehrgeizigen Absichten, die dabei mit unterlaufen, vor Allem den Charakter der Lächerlichkeit an sich trägt. Denn die Autorität, welche jenes Diplomatenhäuflein unter bayrischer Führung herstellen kann, wird sich unfehlbar stark und siegreich fühlen, so lange sie keinen Gegner findet; aber sie wird eben so gewiß in alle Winde auseinanderstieben, sobald ihr ein ernster Widersacher entgegentritt. Da andererseits, sobald ihr ein ernster Widersacher entgegentritt, ihr die innere Schwere fehlt, so wird sie eben nie im Stande sein, ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale der deutschen Ge-
samtentscheidung zu werfen; sie wird, wenn sie überhaupt eine Wirksamkeit üben will, gerade den Vorwand ihrer Existenz, die Unabhängigkeit, aufgeben müssen, um ein dienstwilliger Bundesgenosse eines deutschen Großstaates zu werden, oder sie wird zum Werkzeug in der Hand einer auswärtigen Macht erniedrigt, vollends Verrath am Vaterlande begehen müssen.

Schon hier zeigt sich, wie leicht auf politischem Gebiete ein an sich widersinniges Beginnen in verhängnisvolle Verlegenheiten führt. Indessen, die Würzburger Konferenz hat auch noch andere, weniger Seiten. Sie tritt mit einem äußeren Programm auf, welches den Glauben erwecken könnte, als sei sie ernstlich gewillt, allen von der deutschen Nation empfundenen Bedürfnissen materieller und moralischer Natur mehr oder minder vollständige Befriedigung zu geben. Wir lesen da von Maßnahmen, welche darauf abzielen, die Einheit Deutschlands wenigstens in Münzen, Maßen und Gewichten, auf dem Gebiete des materiellen und geistigen Verkehrs zu bezwecken, von anderen Vorschlägen, welche dem Rechtswesen und der Kriegsverfassung Deutschlands einheitliche und wirksamere Normen geben sollen, und endlich selbst von energischen Absichten, welche auf die Machtstellung Deutschlands nach Außen hin Bezug haben. Alles das würde gewiß nicht übel klingen, wenn mit dem großen Vorhaben die Machtmittel in richtigem Verhältnis ständen und besonders, wenn die verlockenden Projekte aus aufrichtigen, uneigennütigen Beweggründen entsprängen. Aber in diesen beiden Punkten liegt das Kritische der Sache. Die Reform der deutschen Zustände ist kein so leichtes Werk, daß sie selbst bei dem aufrichtigsten Bestreben von schwacher Hand unternommen und durchgeführt werden könnte. Die Nebel aller Art hängen so fest mit zahlreichen Interessen und langjährigen Ueberlieferungen zusammen, daß nur eine kräftig geleitete Anstrengung sie entwurzeln könnte. Und wie weit würde daher ein Antriebe, wenn er von Bayern käme, nach dem Süden und dem Norden hinüberwirken? Jedoch es wird uns schwer, auch nur an den Ernst des von Würzburg ausgehenden

Programms zu glauben. Wenn die mitteldeutschen Regierungen für die Bedürfnisse der deutschen Nation ein so offenes Auge haben, so nimmt es uns Wunder, daß sie ihre Willfährigkeit für Reformen nicht schon viel eher an den Tag gelegt, sondern gerade den Zeitpunkt abgewartet haben, wo Preußen im Begriffe steht, mit seiner wohlbedachten Initiative hervorzutreten. Dieser Umstand erweckt den Verdacht, daß die Mitteldeutschen die Reformpolitik etwa wie eine epidemische Krankheit ansehen und Deutschland durch Einimpfung eines Rheumeformprojektes vor jener vermeintlichen Krisis wahren wollen. Und am Ende aller Enden dürfte die Staatsgruppe, welche die Unabhängigkeit Mitteldeutschlands zu ihrer Lösung macht, dann gar noch als ein bloßer Vorposten Oesterreichs erkannt werden.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 7. Dezbr. [Vorstudien des Kongresses; der Wechsel im Kriegsdepartement; Spekulations-Industrie.] Die napoleonische Politik hat zwar den Kongress glücklich zu Stande gebracht; aber schon beim Herannahen desselben scheint ihr Stern etwas zu erblanzen. Man weiß, daß der Kaiser Napoleon für sein Verhältnis zu England und überhaupt für seine Stellung zu Europa eine sehr kräftige Stütze in der Freundschaft Palmerston's fand. Daher lag es unzweifelhaft in den Wünschen des Tuilerien-Kabinetts, daß Lord Palmerston als Vertreter Englands nach Paris käme und dem Einflusse seines hochgestellten Freundes recht zugänglich würde. Lord Palmerston findet sich aber unentbehrlich in England und für Frankreich bleibt nur die Genugthuung, daß wenigstens Lord Russell, der eifrige Verfechter der italienischen Einheitsidee, vom Kongress fern gehalten wird. Dagegen scheint der Turiner Hof an der Wahl des Grafen Cavour festzuhalten, welcher den Absichten der österreichisch-französischen Allianz leicht erstere Schwierigkeiten bereiten dürfte, als selbst von der Anwesenheit Lord Russell's zu erwarten gewesen wären. Man weiß jetzt bestimmt, daß Napoleon sehr dringende Vorstellungen an den König Victor Emanuel gerichtet hat, um die Ernennung Cavour's zum Kongress-Bevollmächtigten zu hinterreiben. Indessen scheint das Turiner Kabinet den Ermahnungen des kaiserlichen Protektors kein sehr williges Gehör zu schenken, da von vielen Seiten die Ernennung des Grafen Cavour als eine festgeschlossene Sache bezeichnet wird. Uebrigens wird nun wohl der ganze Kongress eine andere Zusammenfassung erhalten, als ursprünglich beabsichtigt war. Bisher sollte die Regel gelten, daß jede beteiligte Macht sich in erster Linie durch ihre Minister der auswärtigen Angelegenheiten vertreten lasse. Da aber schon England und Sardinien Miene machen, von der Regel abzuweichen, so dürfte ihr Beispiel Nachahmung finden. — Ueber die wichtigsten Grundlagen der neuen Heeresorganisation soll jetzt im ersten Stadium entschieden sein, und diese Grundlagen schließen sich, wie bestimmt versichert wird, in allen wesentlichen Dingen genau an die Vorschläge des Generals v. Bonin. Die schleunige Wiederbesetzung des durch den Rücktritt dieses Generals erledigten Ministeriums scheint dadurch möglich geworden zu sein, daß General v. Roon den durch jenen Vorschlag herbeigeführten Modifikationen seiner eigenen Pläne schließlich seine Zustimmung gab. — In diesen Tagen wird über das Schicksal eines Unternehmens entschieden werden, welches dem Spekulationsrausche des Jahres 1856 seinen Ursprung verdankt und schon lange nur eine Schein-Existenz fristete. Es ist die Waaren-Kredit-Gesellschaft, welche, nachdem sie in den Versuchen eines Waaren- und Arbeitsaustausches vermittelst Bons erfolglos experimentirt, ihre Mittel in ziemlich werthlosem Grundbesitz festgelegt hat. Die Bildung einer neuen Baugesellschaft soll der alten Gesellschaft aus der Klemme helfen; aber leider ist der Boden dieser Unternehmungen nur — Berliner Sand.

[Berlin, 7. Dez. [Vom Hofe; v. Berthier; Verschiedenes.] Die Besserung des Fußleidens uneres Königs schreitet langsam vor, so daß es wohl den Ärzten bald gelingen dürfte, dasselbe vollständig zu beseitigen. Auf den übrigen Krankheitszustand des hohen Patienten wirkt aber dieses neue Leiden nachtheilig ein, so daß sein Befinden in diesen Tagen eben nicht befriedigt haben soll. Die Reise nach England ist für jetzt völlig aufgegeben, und sollen die dorthin vorausgegangenen Hofmarschall-
amtsbeamten schon in einigen Tagen wieder hierher zurückkehren. — Gestern Vormittag empfing die Königin den Besuch der Herzogin von Sagan; die hohe Frau weilte längere Zeit bei der Königin im Schlosse Sanssouci und stattete darauf auch der Fürstin von Liegnitz einen Besuch ab. — Der Prinz-Regent wird nach den heute vom Schlosse Blankenburg hier eingegangenen Nachrichten morgen Abend halb 10 Uhr mit seinen hohen Begleitern wieder von dort hier eintreffen. Der General v. Manteuffel wird dem Prinz-Regenten bis Halberstadt entgegengehen und während der Rückfahrt Vortrag halten. — Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm sind gestern Abend halb 10 Uhr im besten Wohlsein vom Schlosse Windsor hierher zurückgekehrt. Frau Prinzessin von Preußen, welche sich beim Fürsten Radziwill in einer Begegnung befand, begab sich auf die Nachricht von der erfolgten Ankunft ihrer Kinder sogleich in deren Palais. Heute machten die hohen Personen den Mitgliedern der königlichen Familie und den hier verweilenden hohen Gästen ihre Besuche und empfingen deren Gegenbesuche. Dem englischen Hofe wurde die gestrige Ankunft in Berlin sofort durch den Telegraphen gemeldet; in gleicher Weise gingen ihm auch die Meldungen aus Brüssel und Düsseldorf zu, wo die hohen Reisenden bekanntlich verweilten. Der Kriegsminister v. Roon hat heute zum ersten Male an der Sitzung des Staatsministeriums theilgenommen, die beim Fürsten von Hohenzollern im

Schlosse stattfand. Nach derselben, 2½ Uhr Nachmittags, ließ er sich im Kriegsministerium, die Offiziere und Räte vorstellen und richtete einige Worte an dieselben. Der kommandirende General des 8. Armeekorps v. Bonin bewohnte noch das Kriegsministerium, wird aber dasselbe schon in diesen Tagen verlassen, um seinem Nachfolger Platz zu machen.

Der frühere Staatsminister, Oberst-Marschall v. Werther, schon längere Zeit leidend, ist heute Vormittag 10 Uhr plötzlich am Schlagflusse verschieden. Sein Sohn ist gegenwärtig Gesandter in Wien. Der Verstorbene stand an unserm Hofe in besonderer Gunst und wird daher, wenn nicht anders bestimmt ist, sein Leichengesehe sehr glänzend sein. — Der Oberpräsident der Provinz Schlesien, v. Schleinitz, hat, nachdem die Beratungen über schlesische Deichangelegenheiten beendet sind, heute Abend Berlin wieder verlassen und ist nach Breslau abgereist. — Die Pensionierung des Ministerialdirektors Dr. Stalley wird in diesen Tagen erfolgen; als sein Nachfolger wird, wie schon gemeldet, sein jetziger Stellvertreter, Ober-Berghauptmann Dr. v. Dechen mit Bestimmtheit genannt. — Die „Preussische Zeitung“ wird nunmehr in den Besitz der Buchhandlung Frommisch und Sohn übergehen, da die Unterhandlungen mit der Weidmann'schen Buchhandlung zu keinem Resultat geführt haben. — Vorgestern Nachmittag gewährte Berlin einen eigenthümlichen Anblick. Es fing nämlich bei ziemlicher Kälte an zu regnen; der Regen gefror und wir hatten mit einem Male eine vollständige Eishahn. Die Gasse war so groß, daß Menschen und Thiere zu Falle kamen. Dabei war es nicht möglich, seine Zuflucht zu Droschken zu nehmen, denn die Wagen standen wohl da, aber die Führer waren insgesammt mit ihren Pferden in den verschiedenen Schmelzen, um die Eise scharf machen zu lassen. So gefährlich voll die Passage war, so sah man doch auf der Straße nur heitere Gesichter, weil man überall Personen begegnete, die mit einer Eiskruste überzogen waren und Uebungen im Schlittern machten. Von Unglücksfällen hat man nichts gehört; selbst die vielen gestürzten Pferde kamen ohne Brüche davon.

[Berlin, 7. Dez. [Verkehrsverhältnisse.] Man fängt jetzt in unserer Hauptstadt, freilich etwas spät, wieder an, daran zu denken, der ärmlichen Volksklasse die Beschwerden des strengen Winters durch Verabreichung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu mildern. Das ist wirklich sehr an der Zeit, denn seit 14 Tagen sind Tausende von Arbeitern, theils durch die unvermuthet schnell eingetretene strenge Kälte, theils auch durch den immer noch bemerkbaren Stillstand und den gelähmten Gang vieler Fabriken außer Verdienst gekommen. Auch hier hat der Arbeitswind seinen verberberischen Einfluß geübt, denn mit dem Falle der Papiere der Kreditinstitute, der Eisenbahnen, der Bergwerke etc. ist sowohl bei den Instituten, die sich noch zu erhalten bemühen, als bei denen, welche noch fester stehen, die Nothwendigkeit eingetreten, ihre Ausgaben auf das Unerlässliche zu beschränken. Daher fehlen die Bestellungen und Aufträge in den Maschinenwerkstätten, Eisengießereien u. s. w., die dadurch nach wie vor noch immer in die Nothwendigkeit versetzt werden, die Zahl ihrer Arbeiter zu verringern. Auch stellt sich bereits wieder die arbiträre Theuerung sichtbar ein; denn trotzdem, daß durchaus kein Mangel weder an Getreide, noch an Schlachtvieh ist, wird das Brod eher kleiner als größer, und die Fleischpreise bleiben auf ihrem alten hohen Standpunkte.

[Das österreichische Einladungsschreiben zum Kongress.] Die Nachricht, daß das österreichische Einladungsschreiben zum Kongress mit dem französischen identisch laute, nur schlage das österreichische Paris als Sitz des Kongresses vor, wird jetzt bestätigt und zugleich in Nachstehendem der Gedankengang des Begleitungsschreibens dargelegt, welches Graf Rechberg mit dem Einladungskirkular erlassen hat: „Das Zürcher Friedenswerk, das der Kongress krönen soll, modifizirt wesentliche Festsetzungen der Wiener Verträge, weshalb Oesterreich darauf besonders bestanden hat, daß alle Mächte, welche die allgemeine Akte von 1815 unterzeichnet haben, zu dem neuen Kongresse hinzugezogen werden. Die Gerechtigkeit dieses Anspruchs ist auch von Frankreich anerkannt worden und auf eine gleiche Auffassung von Seiten der übrigen Regierungen ist zu hoffen. Er scheint es unerlässlich, auch die Bevollmächtigten von Rom, Sardinien und beider Sicilien herbeizuziehen, so macht es die dem Fürstenrecht schuldige Achtung nicht minder zur Pflicht, nicht Gegenstände zu diskutieren, welche Lebensfragen von Souveränen berühren, ohne ihre Vertreter zu hören. Daher würden auch Repräsentanten von Toscana, Parma und Modena zu berufen sein, sobald diese Länder in normale Zustände, welche ihre volle Unabhängigkeit verbürgen, zurückgetreten sind. Die Wohlfahrt Italiens läßt sich dauernd nur dann begründen, wenn dieses Land gegen die unaufhörlichen Angriffe geschützt wird, welche der revolutionäre Geist gegen das Gebäude der gesellschaftlichen und religiösen Ordnung richtet. Dazu können solche Einrichtungen helfen, welche zugleich die Throne und das Glück der Völker besetzen. (Etwas in Form der neuösterreichischen Theorien? D. Red.) Die Wiedereinsetzung der durch Faktionen vertriebenen Fürsten er scheint das nächste Erforderniß, womit zugleich die Macht des päpstlichen Stuhles über die insurgirten Provinzen hergestellt würde. Alsdann ließe sich eine dem deutschen Bunde nachgebildete Konföderation gründen, deren Organisation eine innere Angelegenheit der italienischen Mächte wäre. Gleiche Grundsätze dürften alle Mächte befehlen, denen der Schutz der Ordnung gegen drohende Gefahren am Herzen liegt, dagegen würde es angemessen sein, von den Beratungen des Kongresses alle Gegenstände fern zu halten, welche sich nicht auf die vorstehend berührten Interessen beziehen. Eine unbestimmte Ausdehnung der Attribute des Kongresses könnte leicht erste Verwicklungen herbeiführen.“

Memel, 6. Dez. [Der Winterhafen; Kanalbau.] Außer der Anlage einer Zweigbahn der Ostbahn nach hier, welche als ein nothwendiges Erforderniß für das Fortbestehen unserer Stadt als Entrepot für russische und englische Produkte betrachtet werden muß, sind es noch zwei andere Anlagen, welche unsere Rheider und Kaufleute besonders beschäftigen. Von ihnen ist der eine

der Winterhafen, welcher aus dem Grunde eine große Wichtigkeit hat, weil der Vorzug unsern Häfen vor den in denselben Artikeln konkurrierenden russischen Ostseehäfen dadurch noch bedeutend größer werden muß. Die russischen Häfen frieren viel früher ein, als der hiesige, und werden ebenso auch im Frühjahr erst bedeutend, mindestens 4 Wochen, später für die Schifffahrt zugänglich. Zur vollständigen Ausbeutung dieses durch die natürlichen Verhältnisse gebotenen großen Vortheils dient ein Winterhafen, welcher der Rbede nahe liegt und den Schiffen, welche namentlich des Treibeises wegen im Haff nicht überwintern können, vielmehr den schmalen Dangefluß aussuchen müssen, Aufnahme giebt. Erst dann wird der Schifffahrtsverkehr den ganzen Winter über statthaben können, während jetzt die Schiffe das Aufgehen des Haffs und des Dangeflußes abwarten müssen, bevor sie ihre erste Frühjahrsfahrt anstellen können. Das Projekt, einen Winterhafen anzulegen, trat im Jahre 1855 durch Ankauf des nöthigen Terrains ins Leben, dem im Jahre 1856 die Aufnahme der nöthigen Geldmittel wegen sehr schwach betrieben wurden, in diesem Jahre jedoch tüchtig in Angriff genommen worden sind. Das Hafenbassin ist durchschnittlich 70 Ruthen lang, 45 Ruthen breit und wird eine Tiefe von 16 Fuß erhalten. An den drei Landseiten wird das Bassin durch starke Quaimauern von Granitstein begrenzt, von denen die nördliche und westliche im Jahre 1856 und die südliche in diesem Jahre gebaut worden sind. Im nächsten Jahre soll die Ausbaggerung bewerkstelligt und alsdann der Hafen der Benützung übergeben werden. Von den Einflüssen des Haffstromes und des Westwindes auf das neue Bassin wird es alsdann abhängen, ob man später zu einem Abschluß des Hafens vom Haff schreiten muß, der alsdann durch eine mit Einfahrten versehene Mole gebildet werden soll. Außerdem erhält der Hafen an allen drei Landseiten eine 3 Ruthen breite Straße, an der bereits mehrere Speicher erbaut, die übrigen Baustellen aber zu demselben Zwecke bereits verkauft worden sind: die Kosten der ganzen Hafenanlage sind auf 312,700 Thlr. veranschlagt, welche von der Hafenbaukasse geleistet werden, welcher wiederum die Hafenabgaben zufließen. — Durch die zweite, für die hiesigen Handelsverhältnisse sehr wichtige Anlage, soll der Wasserweg den Memelstrom herab von Kowno durch eine Kanalisierung bedeutend abgekürzt und verbessert werden. (D. 3.)

Oesterreich. Wien, 5. Dez. [Preßzustände; Demonstrationen in Triest.] Unsere Preßzustände gestalten sich immer unerquicklicher. Dabei läßt sich nicht läugnen, daß die Taktlosigkeit einzelner hiesiger Organe den an maßgebender Stelle herrschenden restriktiven Tendenzen nur noch Vorschub leistet, wie denn niemals noch der vorwiegend industrielle Charakter der österreichischen Presse so offen an den Tag trat, als gerade in diesem für ihre Zukunft so kritischen Moment. Oder wie sollte man sich es sonst wohl erklären, wenn ein hiesiges, in deutscher Sprache erscheinendes Blatt den Raisonnements eines magyarischen Parteigängers mit Wohlgefallen seine Spalten öffnet, wonach Ungarn der Hort der Zivilisation und politischer Freiheit für ganz Mitteleuropa ist, wohl gemerkt ein Ungarn mit eigener Verfassung und Verwaltung, mit ausschließlich herrschender Landessprache u. s. w.? In der bequemen Form einer „Zeitungsschau“ treten einander die hiesigen Blätter seit Monaten mit den wohlfeilsten Glossen und Gemeinplätzen, mit Persönlichkeiten und absichtlichen Entstellungen auf die Fersen, das war der weise Gebrauch, den sie von dem jungen Rechte der „freien Diskussion“ zu machen wußten, bis eine neue Wendung der Dinge ihnen das Papagenoschloß wieder vor den Mund legte. Sie werden mich nicht im Verdacht haben, als wollte ich die jüngsten Preßverordnungen verteidigen, sie sind in Form und Inhalt gleich verwerflich und keineswegs empfehlend für die legislatorischen Fähigkeiten ihres Verfassers, als welchen man den Prof. Hye an der hiesigen Universität bezeichnet; aber unter den Betrachtungen, zu welchen sie anzuregen „geeignet erscheinen“, mußten sich uns auch die vorstehenden aufdrängen, welche übrigens weder „Sensationalen in seiner gesellschaftlichen Stellung fränken, noch lächerlich machen“ wollen. — Privatmittheilungen aus Triest zufolge haben sich daselbst kürzlich im Theater und an andern öffentlichen Orten Demonstrationen zugetragen, welche beweisen, daß auch „Sr. Majestät allergetreueste Stadt“ sich von den Einwirkungen der national-italienischen Bewegung nicht ganz freigehalten hat. (Schl. 3.)

— [Die Maasregeln gegen die Presse.] Die Aufhebung der Beschränkungen, welchen die Schließung israelitischer Chén bisher unterliegen (s. Nr. 285), hat einen guten Eindruck hervorgerufen, der leider durch das Gebahren der Behörden gegen die Publizistik zu einem guten Theil wieder ausgelöscht wird. Es giebt in Europa kein Land, welchem die unbefräßte Kritik öffentlicher Maasnahmen in dem Grade Bedürfnis ist, wie Oesterreich. Nicht bloß darum, weil die Regierung der außerhalb ihrer Schreibstuben reisenden Rathschläge nicht entzathen kann, sondern am meisten darum, weil die Bevölkerung selbst Allem, was geschieht und was verheißt wird, mit Mißtrauen entgegenkommt und dieses Mißtrauen daher durch Unterdrückung der öffentlichen Kritik nur genährt wird. Es gilt von der Opposition der Journale bei uns, was ein großer Staatsmann von der parlamentarischen Opposition in Bezug auf konstitutionell regierte Länder ausgesprochen hat, man müßte sie schaffen, wenn sie nicht da wäre. Das Vorgehen gegen die Presse, einmal durch die Verantwortlichkeitsverordnung und sodann durch die Verwarnungen, lehrt auf eine, man darf sagen überraschende Weise, daß seit dem Ausscheiden des Frhrn. v. Hübners aus dem Ministerium die Bahn, welche das Programm vom 22. August dem verjüngten Oesterreich vorgezeichnet hatte, wieder verlassen werden soll. Baron Thierry scheint das französische Dezenberystem zum Muster für seinen Verwaltungsbereich gewählt zu haben, er erkennt aber, daß Gines sich nicht für Alle schickt. Die eiserne Hand, die jetzt Frankreich regiert, mag Mancher dortigen Zuständen für zuträglich halten, es wäre aber ein bellagenerwerther Irrthum, wenn man meinen wollte, daß Oesterreich mit seinen eigengearteten Verhältnissen nach der Schablone regiert werden könne, die für Verhältnisse, Einrichtungen und Volksindividualitäten zugeschnitten ist, die mit den österreichischen Nichts gemein haben. Vor Allem gilt es dort, Parteien niederzubalten, die der herrschenden Dynastie feindselig sind, während es hier darauf ankommt, das in einer Geschichte von Jahrhunderten wurzelnde Vertrauen zu dem angestammten Kaiserhause durch Schöpfungen zu befestigen, welche den Bedürfnissen der Gegenwart abhelfen und ererbten Mißständen ein Ende machen sollen. (Bf. 3.)

— [Ueber die Rinderpest] in der Umgebung Wiens theilt die vom Doktorenkollegium der hiesigen medizinischen Fakultät herausgegebene „Oesterreichische Zeitschrift für praktische Heilkunde“ Nachstehendes mit: „Schon in den ersten Tagen des November waren unter den im großen Schlachthause in St. Marx ausgeschroteten Thieren 9 Stück krankhaft befunden und der Verkauf ihres Fleisches verboten worden; bald darauf fiel von einem Triebe Schlachtvieh, welches aus Galizien kam, ein Thier; die angeordnete Obduktion erwies, daß das Thier unzweifelhaft pestkrank sei; es wurde sogleich von der Direktion des hiesigen Thierarznei-Instituts an die hies. Statthalterchaft berichtet, daß die Krankheit im Lande sei, und schon nach zehn Tagen kamen die ersten Berichte über den Ausbruch der Seuche in einigen Gegenden von Mähren und Galizien. Am 22. November erlagen in Florisdorf 2 Rinder; in Hernals wurden 3 ein Opfer der Seuche, 12 wurden als verdächtig vertilgt, in den Ställen zunächst der Fleischerregie fielen noch 2 Stück. In Dittling und Gersdorf sind im Gegenzug zu den Mittheilungen einiger Blätter keine Fälle vorgekommen. In Galizien, bemerkt dasselbe Blatt, sind bis jetzt sieben Kreise von der Seuche befallen.“

Wien, 6. Dez. [Hofrath v. Czaplka entlassen.] Der Polizeidirektor von Wien, Hofrath Ritter v. Czaplka, hat seine Entlassung nachgesucht und erhalten. Zu seinem Nachfolger ist der ehemalige Polizeidirektor von Prag, Hofrath Peumann, ernannt. Die Entlassung Czaplka's hat hier Aufsehen erregt, und allgemein bespricht man die merkwürdigen Schicksale dieses Mannes. Im Vormärz Bürgermeister von Wien, war er in den Märkten gezwungen, als ein Opfer seiner Unpopularität vom Schauplatz abzutreten und Wien zu verlassen. In der Zeit der Reaktion, nach dem Abschluß des Konkordats, trat er wieder in den amtlichen Wirkungskreis, und zwar als Vorstand der Wiener Polizeidirektion. Und jetzt, wo wieder ein liberaler Windzug weht, ist er es wieder, welcher den wechselnden Zeitverhältnissen weichen muß. Czaplka erscheint fast wie ein lebendiger Gradmesser der abwechselnd steigenden und fallenden Fluth. So kommt es wenigstens dem fernstehenden Beobachter der Zeitereignisse vor; denn es ist doch wohl zweifelhaft, ob der jüngste Rücktritt in einem liberalen Personenwechsel oder in anderen Momenten seine Begründung findet. Wenigstens ist sein Nachfolger, Hofrath Peumann, im Vormärz unter dem Grafen Sebnitzky Beamter der Zensurstelle gewesen, und hat dann unter dem Ministerium Bach seine Beamtenlaufbahn zurückgelegt. (A. 3.)

— [Kleine Notizen.] Einer im evangelischen Wochenblatte mitgetheilten Korrespondenz aus der Episteler Superintendentenz zufolge, sind die Protokolle und die Petition des Rasmacher Konvents polizeilich mit Beschlag belegt worden. Der Superintendent, Herr S. E. Zorperger, welcher jenem Konvente mitpräsidirte, ist für den 30. November, beauftragt einer strafgerichtlichen Einvernehmung vor das königliche Landesgericht zu Rajchau geladen. — An mehrere Gelehrte und Fachmänner Wiens ist die Einladung ergangen, an der Nordpol-Expedition, welche Dr. Hayes, ein Begleiter Kanes, im Jahre 1860 veranstaltet, um das offene Meer am Nordpol aufzufinden, sich zu betheiligen. Das Unternehmen soll mit einem Schiff von 100 Tonnen, in Begleitung von 10 Matrosen, beginnen und man verspricht sich von demselben große Erfolge. Mehrere gelehrte Gesellschaften Europa's haben ihre Unterstützung bereits zugesichert.

— [Die Enthüllung des Mozart-Monumentes] fand gestern Nachmittag auf dem Marer Friedhofe statt. Der Bürgermeister von Seiler bezeichnete in kurzen Worten die Entstehungsgeschichte des Monumentes, welche in der vor drei Jahren stattgehabten Säkulareier des großen Tonkünstlers ihren Ausgang nimmt.

Bayern. Dürkheim a. d. S., 6. Dez. [Beschwerde-schrift.] Wegen die Einführung des neuen Gesangbuches wurde dem protestantischen Presbyterium eine Beschwerdeschrift übergeben, unterzeichnet von fast sämtlichen Familienhäuptern und selbständigen Gliedern der hiesigen protestantischen Gemeinde. An der Spitze der Unterzeichner befinden sich ein und zwanzig Mitglieder des Stadtrathes nebst den beiden Adjunkten, und es haben nur vier deshalb nicht unterschrieben, weil dieselben zugleich Mitglieder des Presbyteriums sind und die Beschwerde an diese Behörde selbst gerichtet ist. (S. 3.)

Baden. Karlsruhe, 6. Dez. [Synodalbeschlüsse.] Die neuesten Beschlüsse der Mannheim-Heidelberger Synode in der Kirchenfrage umfassen folgende Punkte: Es soll in der Agendensache bei den durch den Großherzog getroffenen Bestimmungen bis zur Revision der Agende durch eine nach einem freieren Wahlgeseß gebildete Synode sein Bewenden haben, und soll übrigens einer solchen Revision die seither übliche, von der Union festgehaltene Gottesdienst-Ordnung als Grundlage dienen. Es ist in Bezug auf das Konkordat der Großherzog darum zu bitten, der evangelischen Kirche die geringen Rechte zu geben, welche auf Grund der organischen Entwicklung des Gemeindelebens die Selbstständigkeit der Kirche fördern. In die Verpflichtungsformel der Geistlichen werde nichts aufgenommen, was eine über die Bestimmungen des §. 2 der Unionsurkunde hinausgehende Beschränkung der Lehrfreiheit bedingen könnte. Endlich numerische Gleichstellung der geistlichen und weltlichen Abgeordneten in der Generalsynode und vollständige Veröffentlichung der Verhandlungen derselben.

Frankfurt a. M., 6. Dez. [Bürgermeisterwahl.] In der gestern abgehaltenen Sitzung des Senats ist Senator Dr. Müller zum älteren, und Senator Dr. Spels zum jüngeren Bürgermeister hiesiger freien Stadt für das Jahr 1860 gewählt worden. Senator Dr. v. Oven ist für 1860 vom Senat zum Polizeiamt deputirt.

Hamburg, 6. Dez. [Die neue Bürgerschaft; See-rechts-Konferenz.] Heute Nachmittag trat die neue Bürgerschaft zusammen; dieselbe war bis auf 5 Mitglieder vollständig versammelt, und wurde von dem Alterspräsidenten Herrn R. Sloman mit einer Anrede eröffnet. Zum provisorischen Präsidenten wurde Dr. Johannes Georg Andreas Versmann, Präses des Handelsgerichts, mit 136 Stimmen erwählt. — Die Seerechts-Konferenz tritt am 9. Januar wieder hier zusammen. (S. B. 5.)

Heffen. Kassel, 6. Dez. [Die Erste Kammer.] In der heutigen öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer verkündigte Herr v. Trotz zu Solz einen mit Herrn v. Rendell gemeinschaftlich

den Antrag bezüglich der Verfassungsangelegenheit, welchen er in einer nach Schluß der öffentlichen Sitzung beantragten vertraulichen Stellen und begründen werde. Die Kammer vernahm den Bericht des Vizelanzlers für den Rechtspflegeauschuß über den Gesetzentwurf, die Erläuterung eines Paragraphen des Landes-Kreditkassengesetzes betreffend, welcher sodann angenommen wurde, so wie nach einiger Erörterung auf Bericht des Generalsuperintendenten Martin, der Antrag des betreffenden Ausschusses, dem Beschluß Zweiter Kammer, die Staatsregierung zur Wiederaufnahme der Vorarbeiten wegen Errichtung einer Irren-Heilanstalt zu erlauben, beizutreten. (R. 3.)

Dberingelheim, 5. Dez. [Eine Hausjuchung.] Bei Herrn Habich, amerikanischem Bürger, welcher sich augenblicklich bei Präsident Mohr aufhält, ist am 1. d. Hausjuchung vorgenommen. Der großherzogliche Friedensrichter handelte im Auftrage des Staatsprokurators und galt es einer Nachjuchung nach „Nationalvereinspapieren“. Habich hatte zwar auf seine Eigenschaft als amerikanischer Bürger hin gegen Fortsetzung der Hausjuchung protestirt, da Art. 3 der betreffenden hessischen Verordnung nur „hessischen Staatsangehörigen“ den Eintritt in einen ausländischen politischen Verein verbiete. Allein der Beamte septe die Hausjuchung dennoch fort und ließ durch Schlosser öffnen, da ihm gutwillig nicht geöffnet wurde. (S. 3.)

Oldenburg, 5. Dez. [Kirchliches.] Das neueste Gesetzblatt für die evangelisch-lutherische Kirche des Herzogthums enthält eine Verordnung des Großherzogs, durch welche die Frage, wie es mit der Besetzung erledigter Pfarrstellen gehalten werden soll, nunmehr endgültig entschieden ist. In dem Patent über die revirirte Kirchenverfassung von 1853 war das seit 1849 geltende Wahlrecht der Gemeinden nur provisorisch beibehalten und die endgültige höchste Entscheidung nach vorgängiger gutachtlicher Erklärung der Landessynode noch ausgesetzt worden. Diese ist jetzt erfolgt, und zwar ist, abgesehen von einigen unwesentlichen Abänderungen das bisherige Wahlrecht der Gemeinden nunmehr zu einer schlüssigen Verfassungsbestimmung erhoben. Die Besetzung erledigter Pfarrstellen soll danach in der Weise erfolgen, daß der Oberkirchenrath unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gemeinden und der Interessen der Landeskirche aus den aufgetretenen Bewerbern drei auswählt, welche mit Genehmigung des Großherzogs der Gemeinde genannt werden und aus denen diese in allgemeiner Gemeindeversammlung einen auswählt, der dem Großherzog präsentiert und von diesem dann zum Pfarrer ernannt wird. (Wef. 3.)

Sächf. Herzogth. Koburg, 7. Dez. [Meyerbeer's neue Oper.] Am Geburtstag der Herzogin ging hier gestern Abend zum ersten Male in Deutschland die neue Oper Meyerbeer's, Dinorah oder die Wallfahrt von Plörmel, in Scene. Dem augenblicklich in Stuttgart weilenden Komponisten wurde von dem überfüllten Hause reicher Beifall gezollt, wie auch der in allen Theilen musterhaften Darstellung.

Großbritannien und Irland. London, 5. Dez. [Wom Hofe; Tagesnotizen.] Ihre Majestät die Königin und der Prinz-Gemahl, welche dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen am Sonnabend das Geleite bis zum Londoner Bahnhofe gegeben hatten, fuhren von da gleich wieder nach Windsor zurück. Der Prinz von Wales begab sich seinerseits auf den Weg nach Oxford. Das Wetter auf dem Kanale war nicht sehr einladend. Seit gestern hat es sich bedeutend verschlimmert. Es stürmt fürchterlich und die kontinentalen Posten sind allesammt im Rückstand. — Hassan Ali Khan, der persische Gesandte, hat sich vorgestern von Lord John Russell beurlaubt. — Mr. Bright, dessen neuester Finanzreformplan von den angesehensten Wochenblättern erbarmungslos zerzaust wird, hat seinen Wählern in Birmingham zugesagt, mehreren großen Meetings daselbst vor Beginn der Parlamentsession beizuwohnen. — Heute Nachmittags fand unter dem Vorsitz des Marquis von Donegal ein Meeting in der City zur Bildung eines „Londoner Irishen Freiwilligenkorps“ statt.

London, 7. Dez. [Die Prügelstrafe; die spanische Schuld.] Die heutige „Times“ theilt mit, daß auch bei der Marine die Prügelstrafe abgeschafft worden sei, und nur noch in Ausnahmefällen werde gestattet werden. — „Daily News“ demontirt, daß England jetzt seine Schuldforderung an Spanien wegen der marokkanischen Angelegenheit geltend gemacht habe und fügt hinzu, daß die Schuldforderung bereits unter dem Ministerium Derby von Spanien anerkannt worden sei. (Tel.)

Frankreich. Paris, 5. Dez. [Die Antwort an die Liverpooler Kaufleute.] Wenn die Adressaten des Briefes, welchen Herr Mocquard den naiven Handelsleuten von Liverpool überschickt hat, aus den Erklärungen des Kabinettschefs nicht größere Beruhigung schöpfen als Paris, dann ist der Brief umsonst geschrieben. Man legt den Friedensversicherungen jenes Schreibens hier so geringen Werth bei, daß es mehr dazu beigetragen hat, die kaum unterdrückten Befürchtungen wieder zu wecken, als sie ganz zu beseitigen. Hr. Mocquard beruft sich darauf, daß kein Wort und keine Handlung des Kaisers die Besorgnisse der Engländer rechtfertige, er nennt ihre Furcht eine Chimäre und die Verbreitung derselben über die ganze Insel eine Epidemie. Dennoch können die thatsächlichen Veranlassungen dieser Erscheinung nicht hinweggeleugnet werden, ich erinnere an die Verstärkungen der Flotte und des für den Seekrieg erforderlichen Materials, ich erinnere an Cherbourg und verweise auf die heftige, fast kriegsflüchtige Sprache der Presse gegen England, einer Presse, die Nichts schreiben darf, als das was die Regierung nach reiflicher Erwägung zugulassen für gut findet. Hier läßt sich Niemand durch Versicherungen täuschen. Die Geschichte der Eide hat uns überzeugt, daß Versicherungen, je kategorischer sie lauten, dem Augenblick, in dem sie gebrochen werden sollen, nur um so näher sind. Nichtsdestoweniger kann man, obgleich der Brief es versichert, aus anderen Gründen gern glauben, daß es der Kaiser bis jetzt nicht auf eine Friedensstörung abzieht, und die britischen Flotten dürfen getroßt sich für den Winter wie das Heimgen am Heerde einrichten, die franz. Invasion wird ihre Muße nicht unterbrechen. (Bf. 3.)

— [Die chinesische Expedition.] Dem „Flotten-Moniteur“ wird aus Toulon unter dem 1. Dez. geschrieben: „Das Wetter, welches während der letzten Tage sehr schlecht war und die

wenn man bei kirchlichen Festen bemerkt, welche Blicke hier und dort gewechselt werden, wie ganz äußerlich die Art der Theilnahme der meisten Anwesenden ist, so spricht das alles ein trauriges Urtheil aus über die Feiernden selber. Verboten werden deshalb fortan in den Kirchen Stelldichein, Prosanirungen durch Wort und That. Die Frauen sollen nicht ohne Kopfbedeckung erscheinen, nicht in Kleibern, als wenn sie zu einer Abendgesellschaft gingen. Insbesondere verweist die Verordnung mit scharfem Tadel bei der Toilette der Damen, und weist die Beichtiger an, denjenigen das Sakrament zu verweigern, welche das Bethaus mit dem Salon verwechseln. Das Edikt soll von den Kanzeln an drei verschiedenen Festtagen in allen Kirchen laut verlesen werden. (A. 3.)

Spanien.

Madrid, 2. Dezember. [Der Kampf gegen Marokko; Opposition und Regierung.] Wie die „Iberia“ meldet, wurde mehreren auswärtigen Offizieren die Erlaubniß erteilt, in die afrikanische Armee zu treten, um den Operationen anzuhelfen. — Dasselbe Journal besagt, daß alle Korrespondenzen dahin übereinstimmen, daß der spanische Soldat in allen Kämpfen, welche er ohne Unterlaß zu bestehen habe, eine unerschütterliche Geduld, eine entschiedene Begeisterung und einen Ungeßüm im Bayonet-Angriff zeige wie der französische Zuvave. — Heute wurde die Bitterung in der Meerenge besser. — Die „Correspondencia“ widerlegt die Gerüchte über den schlechten Gesundheitszustand der spanischen Truppen. — Nach einer Madrider Korrespondenz der „Independencia“ betrug schon vor dem Gefechte vom 30. November die Verluste der Spanier an Todten 125, darunter ein Regiments-Kommandant, zwei Hauptleute und vier Lieutenants; der Oberst-Lieutenant des Regiments Bourbon nebst zwei Hauptleuten und fünf Lieutenants wurden in dem Gefechte des 25. Nov. schwer verwundet. In den baskischen Provinzen ist der Widerstand gegen die Konstriktion so stark, daß die Regierung es für gut befunden hat, nachzugeben und einen Aufruf zum freiwilligen Eintritt in den Kriegsdienst zu erlassen. Die baskischen Provinzen sollen 3000 Rekruten stellen. Man zählt jetzt jedem Freiwilligen 4000 Reales Handgeld. Diese Maßregel ist durchaus nicht geeignet, die Heranbildung Spaniens zu einem modernen Verfassungsstaate zu fördern, ganz abgesehen davon, daß die Nachgiebigkeit der Zentralregierung in einer so wichtigen Frage gegenüber von Provinzen, die eine so starke Neigung zur Eigenwilligkeit besitzen, ein schlimmes Zeichen ist. Die Basken sind bekanntlich vortreffliche Scharfschützen, und man hat für sie 3000 Präzisionsgewehre in Bütlich bestellt. — Auch eine Opposition gegen die Eisenbahnen macht sich in bedrohlicher Weise und ohne daß die Regierung bis jetzt dem Unwesen zu steuern vermochte, geltend. Auf der Bahn von Alicante kam am 28. Novbr. Nachts, und einige Stunden später auf der Bahn von Valencia ein Unfall vor; beide Male ergab die Untersuchung, daß die Schienen kurz vor Herannahen des Zuges von der Bahn gerissen worden waren. Auf den Stationen in der Nähe von Almansa wiederholten sich solche Brutalitäten in einer beklagenswerthen Menge, ohne daß es der Justiz bisher gelungen wäre, die Verbrecher zur Rechenschaft zu ziehen. Dagegen wüthet die Regierung gegen die Oppositionsblätter, die nicht für den Feldzug schwärmen. So erschienen am 29. Nov. die „Discusion“ und am 30. die „Epiana“, „El Conciliador“ und der „Leon Espagnol“ mit weißen Spalten.

Madrid, 4. Dez. [Neueste Nachrichten.] Der Telegraph bringt die ersten Angaben über ein neues blutiges Gefecht zwischen Spaniern und Marokkanern, worin letztere 500 Tode und 1600 Verwundete gehabt haben sollen. Die runden Zahlen deuten schon an, daß es sich hier nur um ungefähr gegriffene Angaben handelt. Durchaus bezeichnend für diesen „Kreuzzug“ ist die Mittheilung, daß die Spanier, auch nicht Einen Gefangenen gemacht haben. Sie scheinen also alle Ungläubigen über die Klänge springen zu lassen. Seit Eröffnung der Feindseligkeiten haben die Spanier 88 Tode, 644 Verwundete und 7 Kontusionirte gehabt. General Zabala hat eine Refognosirung gegen das maurische Lager bei Tetuan vorgeommen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Nov. [Der König; die Union.] Der langte am 21. in Christiania an und wurde am Bahnhof von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. — Die norwegischen Blätter scheinen jetzt aus der Betäubung, welche der Anknäpplische Revisionsantrag zuerst zu veranlassen schien, sich ausgerafft zu haben. Die Norweger haben nichts gegen eine Revision, sie wollen die Union beibehalten, und sie sind, so sagen die Blätter, nicht abgeneigt, den Schweden in einigen Punkten freundschaftlich entgegenzukommen. Nur was das Militärwesen betrifft, meint „Aftonbladet“, können die Norweger der schwedischen Militarmanie nicht beipflichten, und sie haben auch wohl Recht daran. (A. 3.)

Stockholm, 28. Nov. [Branntweinbrennerei.] Ueber einen die Branntweinbrennerei betreffenden königlichen Antrag wird der „A. 3.“ Folgendes mitgetheilt: Im Jahre 1858—1859 wurden im ganzen Lande 14,446,000 Kannor (2 schwedische Kannor sind 5 bayrischen Maßkanne gleich) Branntwein verfertigt, und betrug die Branntweinsteuer 6,776,000 Lthr. Um die Branntweinbrennerei immer mehr zu einem Fabrikgewerbe zu machen, schlägt die Regierung jetzt vor, daß die großen Brennereien, welche bisher eigentlich nur zwei Monate im Jahr in Thätigkeit gewesen waren, ihre Wirksamkeit über sieben Monate des Jahres sollen ausdehnen können, doch keine für kürzere Zeit als einen Monat; die kleineren Brennereien sollten dagegen nur zwei Monate im Gang sein, und deren Produktionsvermögen, welches bisher allzu niedrig berechnet worden ist, soll zu einer drei-, in gewissen Fällen sogar zu einer vierfachen Produktionskraft geschätzt werden. Dazu kommt, daß die Branntweinsteuer im Allgemeinen auf 75 Dore per Kanne erhöht werden soll.

Amerika.

Rio Janeiro, 8. Nov. [Treffen bei Preda.] Urquiza hat die Passage der Iniel Martin Garcia in der Mündung des La Plata forciert, die Truppen von Buenos Ayres bei Preda geschlagen und war im Marsche gegen die Hauptstadt begriffen.

Hapti, 25. Okt. [Hinrichtung der Verurtheilten.] Der Aufstand vom 3. September hat bekanntlich die Verurtheilung von 20 Angeklagten zum Tode zur Folge gehabt. Es mußte bei allen Schritten des Gouvernements mit Vorsicht zu Werke gegangen werden, weil es sich bei diesem Aufstande um einen Kampf der Nationalitäten, der Neger gegen die Kreolen, handelte, wobei die Letzteren gesiegt haben. Außer den zum Tode Verurtheilten, sind noch eine Menge minder Schuldiger verbannt worden. Die Verurtheilten gehören meist jenen angesehenen Familien von Port au Prince an, welche unter Kaiser-

Souloque's Regierung hohe Aemter bekleideten. Sie wurden erst in die Kirche geführt und von da, unter großem Jammer der Angehörigen, zum Richtplatz, wo am 16. das Todesurtheil mittelst Erschießens vollstreckt wurde. Es war am 8. Oktober, Morgens 10½ Uhr. Die Verurtheilten starben mit großer Resignation, unter dem Rufe: es lebe das souveräne Volk von Hayti! Die Neger sind niedergeschlagen, die Mulatten fühlen sich stolz; die Ruhe ist hergestellt und Präsident Geffard wird sich durch seine Energie behaupten. Der Handel belebt sich aufs Neue.

[Der Streit um San Juan.] Einem Briefe aus Boston entnehmen wir Folgendes: General Scott kam am 16. Okt. in San Francisco an, wo er die Schweden eines offiziellen Empfangs mit seiner oft im Schlachtgetümmel bewiesenen Festigkeit über sich ergehen ließ. Am folgenden Tage trat er seine Weiterreise nach dem „streitigen Gebiete“ (San Juan) an, von wo wir bald Näheres über ihn hören werden. Staatssekretär Cass hat in einer 125 Seiten langen Depesche die gerechten Ansprüche Amerikas auf San Juan auseinandergesetzt, und das halten wir hier für einen Meisterstreich; denn ehe sich die englischen Staatsmänner entschließen werden, diese Depesche durchzulesen, verzichten sie wahrscheinlich lieber auf die ganze Insel.

Vokales und Provinzielles.

Posen, 8. Dez. [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde, nachdem der Kaufmann Garfey als neues Mitglied der Versammlung durch den Vorsitzenden eingeführt und durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet worden war, die Neuwahl von vier unbesetzten Magistratsmitgliedern an Stelle der auscheidenden Stadträthe Dähne, Jonas, Ed. Kaas und Kasz. Kramartiewicz vorgenommen. Für den Stadtrath Dähne wurde der Prof. Müller mit 18 von 24 Stimmen (6 erhielt der Stadtrath Dähne) und für den Stadtrath Jonas der Herr v. Rosenstiel mit 17 von 25 Stimmen (7 erhielt der Buchhändler Zupański) gewählt; die Stadträthe Ed. Kaas und Kasz. Kramartiewicz wurden einstimmig wieder gewählt. — Hierauf wurde von der Versammlung die Verathung und Feststellung der Kommunalaffektats pro 1860 fortgesetzt und zu Endegeführt; es stellte sich das erfreuliche Resultat heraus, daß für das Jahr 1860 von der Einkommensteuer die Rate für das 4. Quartal nicht zur Erhebung kommen soll, und es steht nur zu wünschen, daß dieses Ergebnis nicht, wie in diesem Jahre, durch unvorhergesehene Ereignisse ein illusorisches werde. Hervorzuheben ist noch, daß die Ausgaben für die Mittelschule auf 8318 Lthr. festgestellt sind wozu ein städtischer Zuschuß von 2452 Lthrn. erforderlich ist; für die Mädchenschule dagegen auf 1740 Lthr. mit einem städt. Zuschuß von 579 Lth. Auch wurde ein Antrag auf Anstellung eines jüd. Religionslehrers an der Mittelschule eingebracht, von der Versammlung das Bedürfnis anerkannt und vom Magistrat die darauf bezüglichen Vorlagen in Aussicht gestellt. — Einige persönliche Angelegenheiten wurden mit Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. — Anwesend waren die Stadtverordneten Schuchke (Vorsitzender), Annus, B. H. Alch, R. Alch, Berger, Bielefeld, Borchardt, Breslauer, Busse, Cegielski, Diller, Dönniges, Federt, Grahmann, Gipe, L. Jasse, Sal. Jasse, Knorr, Krüger, Lipschitz, Löwinsky, Magnuszewicz, Mamroth, Meisch, Walther. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister Geh. Reg. Raumann, den Bürgermeister Suderian und die Stadträthe Au, v. Schelowski, Dähne, Kaas, Dr. Samter und den Stadtbaurath Wollenhaupt.

Posen, 7. Dez. [Stadttheater.] Das gestrige zweite Auftreten des Frl. Laura Ernst vom Hoftheater zu Karlsruhe hat die Zuschauer die große Begabung der Künstlerin für das Lustspiel, und die, welche schon ihrer Darstellung der „Deborah“ beigezogen, zugleich das bedeutende, durch sorgfältiges Studium ausgebildete Talent derselben für scharfe, entschiedene ausgeprägte Charakteristika kennen gelehrt. Es ist dies für diejenigen eine banale Phrase, die bei derartigen Leistungen nur an der Oberfläche kleben bleiben, nur das rein Äußerliche ins Auge fassen wollen, oder ins Auge zu fassen vermögen; denn es versteht sich eben von selbst, daß die Deborah und die beiden gestrigen Lustspielrollen Parteien ganz verschiedener Gattung sind, die grob äußerlich angesehen schon von verschiedenen Standpunkten aufgefaßt und dargestellt werden müssen. Wenn wir aber dabei von einem Talent der Charakteristik reden, so erkennen wir und jeder irgend Kundige mit uns dies in den feineren Zügen, den leiseren Nuancen, wie sie aus einer verständnißklaren und gemüthswarmen Auffassung des Charakters entspringend, in der entsprechenden Behandlung des Sprachtons, der Rede überhaupt mit ihren wechselnden Modulationen und Tonfällen, in der scharf ausgeprägten, eben nur dem bestimmten Charakter eigendigen Haltung und Bewegung, der Mimik im weiteren Sinne, zur Anschauung kommen. Und in dieser Beziehung gerade steht Frl. E. auf einer hohen Kunststufe, zumal sie auch hier — und das ist doppelt schwierig und doppelt anerkennenswerth — vortrefflich Maß zu halten weiß und sich nirgend zu den Uebertreibungen hinreißen läßt, die nur um den zweideutigen Beifall „von Oben“ buhlen, und die sonst große Künstlerinnen leider nicht immer verschmähen. Während sie in dem französischen Lustspiel „Am Klavier“ die noble Dame sehr gut zu repräsentiren und die Empfindungsgegenstände der Partie namentlich durch eine treffliche Mimik in leistlichen Uebergängen wohl zu vermitteln, die Situationskontraste durch wohlhabengewogene Modulation ihres schönen Organs zur Anschauung zu bringen weiß; hat sie den Charakter der Katharina in Shakespeares „bezügelter Widerspänstigen“ als „eines Weibes von durchweg ungezügelter Temperament, aber von Kopf und Herz, die unter der Decke eines wilden Naturells verborgen liegen“ vollkommen klar und richtig erfaßt und bis in die kleinsten Einzelheiten sauber ausgearbeitet. Die durch Petrucchio's männliche Energie hervorgerufene Einteilung in sich selbst und die dadurch erzeugte Umkehr, d. h. das Ablegen jenes ungebändigten, unweiblichen Troges und Eigensinnes und das Entfalten echter schöner Weiblichkeit in dem vollen Verständniß ihrer Stellung, eben weil Kopf und Herz bei ihr gesund sind, hat sie vortrefflich zur Anschauung gebracht und auch dabei der ihr zu Gebote stehenden reichen Mittel des Organs und der Mimik mit großer Bühnensicherheit und Gewandtheit sich bedient, so daß der bedeutende Erfolg nicht ausbleiben konnte, wenn derselbe vielleicht auch (wir haben das ja erlebt!) noch größer gewesen sein würde, sobald sie die Katharina wirklich als echte „wilde Kage“ gespielt hätte. An Applaus und Hervorruf konnte es der jungen Künstlerin bei so schönen Leistungen nicht fehlen, und die Kritik würde nur den Wunsch hegen, in der Partie der „Bertha von Beaumont“ noch einen höhern Grad von französischer Eleganz, in der des „Räthchen“ jene feinklassische Färbung hervorgehoben zu sehen, die der Vertheilung des Stückes einen willkommenen idealen Hintergrund verleiht. Das ist freilich sehr schwer bei Deinhardts Stein's Verfluchung und Verwässerung des Shakespeare'schen Lustspiels; doch

ist es nicht unmöglich — wir haben es oft in dieser klassischen Weise gesehen — wenn nur das Ensemble ebenfalls dahin geschult werden kann. Das allerdings wäre für eine Provinzialbühne zu viel gefordert, und so sahen wir denn auch gestern das Stück meist im Genre eines modernen Lustspiels gehalten, was freilich für den feineren Geschmack einen unlöslichen Bruch zwischen Inhalt und Haltung einerseits, und der Darstellungsform andererseits hervorruft.

— Hr. G o p p e hatte den Petrucchio im Shakespeare'schen Sinne aufgefaßt und führte ihn mit jenem festen Selbstvertrauen eines mittelalterlich abenteuernden Gelmanns, mit jenem übermüthigen Humor durch, der für das Gelingen der Partie nothwendiges Erforderniß, wenn wir auch eine gewisse unruhige Haltung noch beifolgt sehen möchten. Auch er mußte als verständiger, gebildeter Künstler ein schönes Maß zu halten und hielt sich von den lustigen stürmenden Roheit fern, mit welcher so viele jüngere Darsteller dieser Partie elenden Galerie-Effekt zu erzielen suchen. Mit dem Kostüm, das auch zwischen dem 2. und 3. Akt jedenfalls gewechselt werden muß, sind wir nicht einverstanden: langer schwarzer Mantel, steife lackirte Kanonenstiefel passen nicht zu der Rolle. Ueberhaupt war die äußerliche Ausstattung der Scene gestern in beiden Stücken eine geschmacklose und ärmliche, leider ein Punkt, den wir schon öfter und immer ohne Erfolg haben rügen müssen. — Hr. P u l e y's Franio (nicht Francio, wie der Theaterzettel angiebt) hätte ein wenig mehr Dienerhaftes durchschmeißen lassen dürfen. Der Künstler hielt die Partie mißverständlich zu nobel, während sein „Jules Franz“ (in dem Lustspiel „Am Klavier“) zu prosaisch und zu wenig wirklich elegant war, um dieser charginhaften übertriebenen Partie, trotz vieles Guten und Gelungenen, was der Künstler gab, das Bürgerrecht im feinem Salonlustspiel zu gewinnen. Wir wünschten, Hr. P. verwendete auf die Eleganz der Sprache noch rechte Sorgfalt: die Verwechslung der harten und weichen Konsonanten ist ein auffälliger Uebelstand, und die Aussprache im Gesange ist auch in den Vokalen sehr mangelhaft. — Unter den Mitwirkenden in dem Shakespeare'schen Lustspiel verdienen neben Frl. S c h o l z (Bianka) noch die Herren F. R i c h t e r (Vincentio), F. R i c h t e r (Lucentio), F r i e d e (Grumio) hervorgehoben zu werden, wenn auch bei Allen die schon erwähnte moderne Färbung hervortrat; auch Herr H a u c h that als Baptista redlich das Seinige, mochte es auch nicht genügen, um Rätchens ungezügelter Temperament hinlänglich zu erklären. Wie aber die Direktion Herrn H ü t t n e r die Partie des Gremio, ja überhaupt eine Partie in einem Shakespeare'schen Stücke übertragen konnte, ist schwerlich zu erklären, da demselben auch jedes Requisit dazu mangelt. Es ist bedauerlich für einen Schauspieler, sich so herausgestellt zu sehen, noch bedauerlicher aber für das Publikum, dergleichen gänzlich verfehlte Leistungen mit ansehen zu müssen. — Die Partie der Julie („Am Klavier“) gab Frl. S c h o l z sehr anerkennenswerth; doch dürfte sie wohl thun, sich den Unterschied zwischen naiver und pikantes Darstellung zu recht klarem Verständniß zu bringen. Dr. J. S.

P aus dem Kreise Schroda, 6. Dez. [Brandunglück.] Am 28. pr. brach in den herrschaftlichen Gebäuden zu Kollatka Feuer aus. Der Umficht des Gutsherrn's Kasper, so wie der angestengtesten Thätigkeit seiner Leute und der menschenfreundlichen nachbarlichen Hülfe, welche nicht lange auf sich warten ließ, und wobei sich besonders rühmlich der Freigutsbesitzer Busse aus Pruzewie ausgezeichnet hat, ist es gelungen, die in großer Gefahr stehenden Schenken und ihre bedeutenden Vorräthe zu retten. Der Schaftall und eine schöne Schäferei von 732 Stück, so wie eine große Quantität Heu ist indeß ein Raub der Flammen geworden. Jedenfalls ist der Brand durch Böswilligkeit entstanden; es ist den polizeilichen Nachforschungen indeß noch nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln.

Z Nowarclaw, 7. Dez. [Die Posen-Bromberger Eisenbahn; Prognostium.] In Verfolg unserer Mittheilung in Nr. 273 d. Ztg. gestatten Sie uns noch die Terrainverhältnisse der vorgeschlagenen Linien Gnesen-Nowarclaw-Bromberg und Nowarclaw-Thorn, die, wenn nicht früher, höchstens kaum so lang wie die projektirten sind, in aller Eile zu berühren. Zwischen Bromberg-Nowarclaw ist unbedingt der schwierigste Punkt der ganzen Linie das Ersteigen der Höhe dieses Bromberg von dem Bahnhof aus. Verfolgt man die Bahn nach Rakel bis in die Nähe des Schiffahrtskanals, diesen dann überschreitend, in einer Kurve den Bergabhang ausnehmend, so läßt sich der Aufstieg wohl am leichtesten ermöglichen. Nimmt man von da aus die Richtung nordöstlich auf Groß-Neudorf zu und schneidet das selbst in der Nähe der jetzigen Post die Bromberg-Nowarclawer Chaussee, dann erstreckt sich rechts derselben auf etwa 300 Ruthen von derselben entfernt, zwischen Krompnow und Tarnowo, ein Thal bis gegen Rucoowo hinaus, das vollständig geeignet ist ohne topographische Erarbeiten die Ebene Rujauiens zu erreichen, und würde auch auf diesem Wege die möglichst kurze Linie verfolgt werden. Was die Schwierigkeiten des Weinalthales bei Janowo zc. auf der Strecke zwischen Gnesen und Nowarclaw anlangt, so ist von kompetenter Seite gleichfalls längst der Nachweis geliefert worden: daß das Weinalth zwischen den Dörfern Welna und Strzygiewo fossile leicht zu durchschreiten ist, als bei Janowo, und wenn man von hier die Richtung zu dem Dorfe Kruchowo wählt, so ist die Entfernung fast dieselbe und man schneidet von Kruchowo ab in ein Thal bei Kamienne jazdy ein, vermittelst dessen man alle Terrainschwierigkeiten von Trzemeszno und Dufino umgeht, bei dem Orte Dembno die Höhe vor Mogilno und diesen Ort selbst an seiner Nordseite leicht erreicht. Von Mogilno nach Nowarclaw bieten sich weiter keine besonderen Schwierigkeiten dar. — Wie wir hören, soll das Komite für Eisenbahnanlagen im hiesigen Kreise sich in dieser Angelegenheit an den Handelsminister gewendet und die Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, auch dann das Terrain unentgeltlich herzugeben, wenn die Linie Bromberg-Thorn unsere Kreisgrenze bei Bobelz berühren sollte. — Unser Prognostium erweist sich des besten Vertrauens in der Umgegend und mehrte sich die Schülerzahl desselben von Tag zu Tag. Zu Stern t. S. wird definitiv die Sekunda der Anstalt hinzugefügt werden.

Angekommene Fremde.

Vom 8. Dezember.

SCHWARZER ADLER. Rentier v. Kowalewski aus Breslau und Guts-pächter Briz aus Niemcezwowo.
BAZAR. Kaufmann v. Westerst aus Stettin, die Gutsb. v. Kierski aus Deborla, v. Brodowski aus Pawlowo, v. Strzyblewski aus Cieleszino und v. Stocci aus Gogolewo.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsbesitzer v. Dven aus Ludom Gutsb. v. Kopelewski aus Göra, die Kaufleute Schöbeler aus Berlin, Schnabel aus Hildesheim und Wulffing aus Elberfeld.
STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Staatsanwalt v. Loffow und Landrath Freymark aus Breschen, Frau Direktor Stoc aus Tarnowo, Gutsb. Baron v. Winterfeld aus Glogowo, Buchhalter Sommerfeld und Kaufmann Klein aus Breslau.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Eichler aus Leipzig, Röder aus Köln, Rathke aus Königsberg und Borchert aus Berlin, Rittergutsb. Matrone aus Schwabfowo, Rechtsanwalt Schlacke aus Rogasen und Kaufmann Burghard aus Gortatowo.
HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Stocci aus Gogolewo, Stanowski aus Riewo, Lichtwald aus Bednary und Lamicki aus Krug, die Gutsb. Frauen v. Suchorzewska aus Węgierska und Szader aus Zdzewo.
HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Jacobs aus Grätz, Pastor Stämmler und Kandidat Zimmer aus Dufzinf.
EICHBORN'S HOTEL. Gerbermeister Bernhadin aus Ratib, die Kaufleute Aron aus Bielehne, Brieger aus Pleschen, Glas aus Kosten und Rühre aus Stettin.
EICHENER BORN. Schuhmacher Leibowicz aus Malow, die Kaufleute Wrzesniski aus Trzemeszno, Bernstein aus König und Edwy aus Konin. (Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

A n t i o n .

Den 14. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im hiesigen Trainetablisement, Magazinstraße Nr. 7, mehrere, den Militärzwecken nicht mehr entsprechende Trainwagen, so wie mehrere andere Gegenstände öffentlich versteigert werden; selbige stehen auf dem Hofe daselbst zur Ansicht bereit.

Posen, den 6. Dezember 1859.
Königl. Trainbataillon 5. Armee-corps.

Bekanntmachung.

Die Servizzahlung für die im Monat November d. J. hier einquartiert gewesenen Truppen erfolgt am 9. und 10. dieses Monats.

Posen, den 7. Dezember 1859.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgerichtskommission Polnisch-Crone.
Die den Pferdehändler Zsig Josephschen Chelenten gehörigen, zu Polnisch-Crone sub Nr. 14 und 15 belegene Grundstücke, abgetheilt auf 5400 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Negistratur einzuwendenden Tare, soll

am 10. Januar 1860 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Polnisch-Crone, den 10. Juni.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgerichts-Deputation zu Fraustadt.

Die dem Schwarzviehhändler Anton Dainert und seiner Ehefrau Marianna geborene Michalska gehörigen Grundstücke Weine Nro. 10, Nro. 10a und Weine Nro. 88 von denen die beiden ersten, welche nur ein Grundstück bilden, auf 7596 Thlr., das letztere auf 1725 Thlr., überhaupt auf 9321 Thlr. abgetheilt sind, laut der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Bureau III einzuführenden Tare sollen auf Antrag des Verwalters der Dainert'schen Konkursmasse am 26. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem oben bezeichneten Gerichte anzumelden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Fraustadt, den 23. November 1859.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen.
Posen, den 7. Dezember 1859, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Tabakhändlers C. A. Holzer zu Posen ist

der kaufmännische Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 6. Dezember c. festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Casimir Gyzmanski hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 20. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissar, Kreisrichter Mägell, im Instruktionszimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verpfänden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsorgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 1. Januar 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücke nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 21. Januar 1860 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den 28. Januar 1860 Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisrichter Mägell, im Instruktionszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte Moriz, Justizräthe Tschuschte und

Zembsch hieselbst zu Sachwaltern vorge-schlagen.

Posen, den 7. Dezember 1859.

Königl. Kreisgericht. Abtheilung für Civilsachen.

In der Nacht vom 12. zum 13. November c. sind der separirten Schuhmacher Robert geb. Hohenstein aus Marienwerder auf der Durchreise nach Amerika zu Bahnhof Kreuz 19 Friedrichsdr. (wahrscheinlich 3 einfache und 8 doppelte), 3 Thaler und ein silberner Theelöffel entwendet.

Der That verdächtig ist eine unbekannte Frauensperson, welche mit der 2c. Robert zusammen geschlafen hat.

Dieselbe ist am 11. November c. zu Bahnhof Gernwinckel mit der Robert zusammengetroffen und hat angegeben, sie sei eine Besitzergfrau aus Kriestohl. Dieselbe war von mittlerer Größe, sehr starkem Körperbau, hellblond, trug einen schwarzen Hut mit rothen Blumen, schwarzen Tuchmantel, ein braun farirtes Kleid, eine roth farirte Schürze, Wüfte mit rothem und Pelztragen mit grauem Futter, 2 goldene Ringe (Trauring und Schlangenring), sprach etwas polnisch und zeigte ein freches Benehmen.

Alle Polizeibehörden werden ersucht, zur Ergreifung der Diebin und Ermittlung des gestohlenen Guts mitzuwirken.

Schneidemühl, den 6. Dezember 1859.

Königlicher Staatsanwalt.

Wein- und Cigarren-Auktion.

Freitag am 9. Dezember c. Vormittags von 11 Uhr ab werde ich für Rechnung eines auswärtigen Hauses im Auktionslokale Breitestraße 20 und Büttelstraße 10

Roth- und Rheinweine, Muscat lunel, Arrac de Goa, Absynth und Jamaika-Rum, ferner: abgelagerte Cigarren, und eine Partie Filzschuhe

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Lipsitz, Auktionskommissarius.

Landwirthschaftliches Institut für Juden.

Auf dem Gute des Herrn Ephraim Rothschild in Stadtdobendorf, einer kleinen Stadt des Braunschweigischen Weiertheiles, wird mit dem 1. April 1860 ein Institut zur Ausbildung praktisch und theoretisch tüchtiger Landwirthe jüdischer Konfession, eröffnet, und können noch einige Zöglinge Aufnahme erhalten. Beobachtung der Speisegeetze und des Sabbaths. Nähere Auskunft bereitwilligst auf portofreie Anfragen durch den (jüd.) Oberinspektor C. Ullmann auf Dom. Friedenau bei Neumarkt i. d. Neumark.

Gutsverkauf.

Mein im Snowracławer Kreise, unfern des Soplo Sees gelegenes Gut Chelmiecki, von 1120 Morgen Flächeninhalt, wegen Ertragsfähigkeit seines Bodens und seiner freundlichen Lage bekannt, bin ich nicht abgeneigt, aus freier Hand zu verkaufen.

Chelmiecki, den 6. Dezember 1859.

Prinz, Kreisger. Rath a. D.

Meinen hieselbst belegenen Gasthof 1. Klasse, bestehend in vier Fremdenzimmern, einem Saal und drei Gastzimmern und

sonstigem Gelaß, beabsichtige ich vom 1. April 1860 ab, auf ein oder mehrere Jahre anderweit zu verpachten. Nachstufte können die Bedingungen bei dem Unterzeichneten zu jeder Zeit erfahren.

Strzelno, den 29. November 1859.

Wilhelm Jaekel, Gasthofsbesitzer.

Auf dem Dominium Rosnowo an der Posen-Glogauer Chaussee ist die Krug- und Wirthschaft zu verpachten. Bewerber wollen sich auf dem dortigen Wirthschaftsamt melden.

GERMANIA.

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

in Stettin.

Grundkapital: 3,000,000 Thaler Preuß. Kurant.

Zum Schlusse des Jahres werden die

Kinder-Versorgungskassen der „Germania“

zu recht lebhafter Theilnahme empfohlen. Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft und zur unentgeltlichen Abgabe von Prospekten ic. gern bereit.

Posen, den 1. Dezember 1859.

Rudolph Rabsilber, Generalagent der Germania.

Die Spezialagenten:

Herr Michaelis Asch hier, Wasserstraße 8/9.

Herr J. Bleistein hier, Schuhmacherstraße 19.

Die Messerfabrik und Schleifanstalt

VON C. PREISS,

Neuvestrasse Nr. 3, vis-à-vis dem Waisenhause, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.



Der Bockverkauf in meiner Original-Negrettistamtheerde hat nunmehr begonnen. Dom. Wollin bei Gramzow in der Uckermark, im December 1859.

C. Collin.

Auf der Probstrei zu Choynica bei Posen wird das zahlreich vorhandene und im besten Zustande sich befindende todte und lebende Inventarium täglich bis zum 1. Januar 1860 gegen baare Zahlung verkauft.

Choynica, den 6. Dezember 1859.

Joseph Kalasanty Jakubowski.

Seidene Schürzen

empfiehlt S. Tucholski, Wilhelmstraße 10.

Pelzwaaren-Ausverkauf

Markt Nr. 98.

Die Band- und Weißwaaren-Handlung von M. Moses, Markt 97, empfiehlt die neuesten Bänder, geschmackvolle Coiffuren, gest. Kragen, Taschentücher, so wie Handschuhe für Damen und Herren zu sehr billigen Preisen. (Die so sehr beliebten Weihnachtsbäumchen sind bereits eingetroffen.)

Der Ausverkauf zurückgekehrter Waaren wird fortgesetzt.

Meyer Falk Nachfolger.

Um für die Zuforderungen meiner neu errichteten Hauptniederlage der königl. Porzellanmanufaktur Raum zu gewinnen, habe ich meine alten Bestände von weißen, französischen, englischen und rheinländischen Porzellanwaaren in einem besondern Lokale zum Ausverkauf ausgestellt, welche ich bedeutend unter dem Kostenpreise abgeben will. Es befinden sich darunter:

Tafelservice, echt englische und rheinländische, zu 12, 18 und 24 Personen;

eine große Anzahl von Kaffee- und Theeservicen, bunt bedruckt, bemalt und vergoldet, von 2 1/2 Thlr. ab. Ferner: Blumenvasen in allen Größen, reich vergoldet und gemalt

Deffertteller, Kuchenkörbe, Kabarets, Tassen, Schreibzeuge ic.

Gleichzeitig habe ich auch von allen übrigen Artikeln meines Geschäfts, um dasselbe stets frisch zu erhalten, größere Posten in demselben Lokale aufgestellt, welche ich mit bedeutendem Verluste räumen will, und erlaube mir davon folgende namhaft zu machen:

In bunten Glaswaaren und Krystallglas:

Punschbowlen, Fruchtsthalen, Zuckerkörbe, Pokale ic.

Lackirte und Messingwaaren:

Präsidentenbretter, Kaffee- und Theemaschinen, Lampen, Zuckerdosen, Tischleuchter ic.

Plattirte und Britanniawaaren:

Theekessel, groß, von 6 1/2 Thlr. ab, Kaffee- und Theekannen, Kandelabres, Leuchter, Eßig- und Delmenagen ic.

Bronze-, Marmor- und Marmorwaaren:

Uhren, Kandelabres, Marmorvasen in allen Größen, Schreibzeuge; ferner: Figuren und Konsolen in Steinpappe, Wandleuchter ic.

Lederwaaren, Bijouterien, Stöcke, Reisentensilien ic.

Der Verkauf beginnt von Montag den 12. d. Mts. ab.

Jacob Mendelsohn.

Die Niederlage der

F. Adolph Schuhmann'schen Porzellan-Manufaktur (Th. Gerhardt),

Posen, Wilhelmsplatz Nr. 3, im Hôtel du Nord,

ist auch in diesem Jahre bemüht gewesen, durch eine reichhaltige Auswahl in den Erzeugnissen obiger Fabrik dem verehrten Publikum Gelegenheit zu billigen, geschmackvollen Festgeschenken zu bieten. — Eine Partie zurückgekehrter Artikel, als: decorirte Kaffee- und Theeservice, Vasen, Cabarets ic. soll, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Das an Ausdehnung sehr gewonnene Lager böhmischer und englischer Krystallglaswaaren wird gleichfalls angelegentlich empfohlen.

F. HALLER, Wilhelmsplatz Nr. 7,

erlaubt sich auf sein im früheren Lokale wieder neu eröffnetes Geschäft aufmerksam zu machen. Das Lager enthält fast durchweg neue und sorgfältig gewählte Sachen, und bietet namentlich eine reiche Auswahl in Bronze- waaren, doppelt plattirter Silberwaaren, Wiener und antiken Goldsachen, Vasen in Porzellan und Krystallglas, Uhren, französischen Modersachen- und Messing- Schiebelampen unter Garantie, so wie eine Menge anderer zu Weihnachtsgeschenken sich eignender Gegenstände.

Die Preise sind fest, jedoch durchweg so billig, daß ich jeder Konkurrenz die Spitze biete, und gewiß Niemand das Lokal unbefriedigt verlassen wird.



Als etwas Praktisches: Apparate zur billigen Bereitung kohlenäurehaltiger Getränke; Britannia-Vorlege, Eß-, Kinder- und Kaffeeöffel, so wie Theater- schmuck, empfiehlt zu billigen aber festen Preisen.

F. Wolkowits,

Breitestraße 25.

Eine Britische auf Federn, ein und zweipännig, fast neu, ist billig zu haben St. Adalbertstraße bei Busse.

Bei Unterzeichnetem sind gut erhaltene Brauerreigeräte, als zwei kupferne Kessel, jeder 1300 Quart Inhalt, eine kupferne Druckpumpe, zwei Böttche, ein Kühlschiff, eine Trahdarre und eine Anzahl Tonnen zu verkaufen.

Mehringwalde bei Wreschen.

Nehring, Gutsbesitzer.

Für die Herren Gutsbesitzer. Das bewährte Dreifache Mittel gegen Lungenwürmer bei Schafen kostet pro 100 Stück zwei Thaler.

Kaumann,

Apotheker in Wittichen, O/S.

Stearinlichte empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Isidor Busch.

Barterzeugung-Pomade,

à Dose 1 Thlr.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben, und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

Fabrik von Nothe & Co. in Berlin.

Die Niederlage befindet sich in der Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung von A. Löwenthal & Sohn in Posen, Markt, unterm Rathhause Nr. 5.

2 Ladungen gemahlener Hirse, neue gesunde Waare, ab Bahnhof Breslau, den

Scheffel oder 88 Pfd. Netto zum Preise von 2 1/2 Thlr. bei L. Friedländer in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 85.

2 Ladungen gemahlener Hirse, neue gesunde Waare, ab Bahnhof Breslau, den

Scheffel oder 88 Pfd. Netto zum Preise von 2 1/2 Thlr. bei L. Friedländer in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 85.

2 Ladungen gemahlener Hirse, neue gesunde Waare, ab Bahnhof Breslau, den

Scheffel oder 88 Pfd. Netto zum Preise von 2 1/2 Thlr. bei L. Friedländer in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 85.

Milchverkauf.

Mit dem heutigen Tage beginnt der Milchverkauf des Dom. Golecin aus erster Hand. Die Milch wird täglich früh und Nachmittags frisch geliefert und bittet um geneigten Zuspruch

Dominium Golecin,

am 8. Dezember 1859.

Berlinerstraße 27, im Seidemann'schen Hause.

Neue Görzer Maronen und Mess.

Apfelsinen empfing

Adolph Bernstein,

Berlinerstraße 13.

Frischer grüner Lachs

kommt heute Abend per Gü-

gut an bei

Jacob Appel,

Wilhelmsstraße Nr. 9, Posseite

